

Jahresbericht

HISTORISCHES KOLLEG

2017 | 2018

2018 | 2019

INHALT

„Die Modernisierung hat Macht und Hierarchien verändert“ – Interview mit Heinrich Hartmann	4
Internationaler Forschungspreis der Max Weber Stiftung beim Historischen Kolleg	11
Geschichtswissenschaft trifft Politik	13
Evaluierung der IAS durch den Wissenschaftsrat	15
Das 38. Kollegjahr 2017/2018	15
Das 39. Kollegjahr 2018/2019	19
Honorary Fellows 2017/2018 und 2018/2019	23
Berufungen zum Kollegjahr 2019/2020	26
Auszeichnungen, Berufungen, Ernennungen und Habilitationen	28
Publikationen	30
Personelle Veränderungen im Historischen Kolleg	32
Personelle Veränderungen im Kuratorium des Historischen Kollegs	32
Mitglieder des Kuratoriums des Historischen Kollegs	33
Kooperationen, Mitgliedschaften, Förderung	34
Finanzierung	34
Freundeskreis des Historischen Kollegs e. V.	35
Impressum	36

„DIE MODERNISIERUNG HAT MACHT UND HIERARCHIEN VERÄNDERT“



Heinrich Hartmann studierte Geschichte, Philosophie und Volkswirtschaftslehre an der Universität Freiburg im Breisgau, der Freien Universität (FU) Berlin und der Université Lyon II. 2006 wurde er an der École des Hautes Études en Sciences Sociales Paris und der FU Berlin mit der Arbeit „Organisation und Geschäft. Unternehmensorganisation in Deutschland und Frankreich, 1890–1914“ (Göttingen 2010) promoviert. Seit 2010 ist er Assistent an der Universität Basel. Im Kollegjahr 2018/2019 war Heinrich Hartmann Junior Fellow am Historischen Kolleg. Hier arbeitete er an seiner Habilitationsschrift „Die Konstruktion der Moderne im anatolischen Dorf. Modernisierungsdiskurse und Praktiken von ‚Rural Development‘ in der Türkei, 1947 bis 1980“. Im Interview gibt er Einblick in sein Projekt, berichtet von der Forschungssituation in der Türkei und erläutert, was er sich von seinem Jahr in München erhofft.

Herr Hartmann, mit was beschäftigen Sie sich am Historischen Kolleg?

In meinem Projekt geht es um Modernisierungspraktiken und -diskurse in der ländlichen Türkei. Ich frage danach, wie internationale Experten die Türkei wahrnahmen, inwiefern sie das Land, aber auch die Bevölkerung als Ressource betrachteten und welche Konzepte sie im Hinblick auf die wirtschaftliche Entwicklung der Region verfolgten. In der Nachkriegszeit fand ein enger Austausch zwischen türkischer, europäischer und amerikanischer Wissenschaft statt. Ich beschäftige mich sozusagen mit dem Weg des Wissens von den Universitäten in die Dörfer.

Wie kam es zu diesem engen Austausch?

Die akademischen Kulturen in der Türkei, Europa und den USA standen schon seit dem 19. Jahrhundert auf ganz vielfältige Weise miteinander in Kontakt. Viele Türken gingen zum Studieren nach Europa und europäische Wissenschaftler, darunter viele deutsche, sahen die Türkei Anfang des 20. Jahrhunderts als Karriereoption oder flohen ab 1933 dorthin ins Exil. Es existierte also bereits vor 1945 ein enger akademischer Austausch zwischen Europa, den USA und der Türkei. In der Nachkriegszeit hat sich dieser dann intensiviert. Die Türkei war das erste Land, das Hilfe aus dem Marshall-Programm der US-Regierung erhielt. Hinzu kam die Hilfe zahlreicher Stiftungen, allen voran der Rockefeller Foundation und

der Ford Foundation. Sie umfasste nicht nur Investitionen in Militär und Infrastruktur, sondern auch Mittel für die Forschung. Vor allem die Sozialwissenschaften, aber auch andere Disziplinen, haben davon immens profitiert. Dies hat für die akademische Kultur in der Türkei zu einem Internationalisierungsschub geführt.

Wie hat sich die Haltung der türkischen Regierung zu internationalen Experten verändert?

Es lassen sich verschiedene Phasen unterscheiden. Lange Zeit hat die türkische Regierung die Modernisierung des Landes und den Rückgriff auf internationale Experten stark gefördert. Mustafa Kemal Atatürk etwa lud bewusst ausländische Berater in die Türkei ein und arbeitete mit diesen zusammen. Seine Nachfolger betrieben eine solche Politik dann nicht mehr so intensiv. Erst der 1950 gewählte Ministerpräsident Adnan Menderes holte wieder vermehrt amerikanische und andere internationale Experten ins Land. Doch fand in den späten 1950er- und in den 1960er-Jahren – noch unter Menderes selbst (1950–1960) und dann vor allem unter Süleyman Demirel (1965–1971) – eine Abkehr von dieser Politik statt, mit entsprechenden antiamerikanischen und antiwestlichen Untertönen. In der Folge wurden europäische Berater anstelle amerikanischer Experten angeworben. Bisweilen wurde aber auch europäische Hilfe abgelehnt.

Welche Rolle spielt der Faktor „Religion“ bei den Modernisierungsdiskursen und Modernisierungspraktiken?

Erstaunlicherweise eine geringere als man denkt. Aus der kemalistischen Tradition heraus ist die Türkei eigentlich ein laizistisches Land. Religion wurde deshalb weitgehend ausgeblendet. Offizielle Leitlinie war: Religion spielt für die Politik beziehungsweise für die Wirtschaft keine Rolle. Daher machten sich auch die ausländischen Experten anfangs keine großen Gedanken über die religiösen Realitäten. Das änderte sich erst in den 1960er-Jahren – zu einer Zeit, in der etwa das Verhalten der Landbevölkerung in den Mittelpunkt des Interesses ethnologischer Studien rückte. Nun wurde plötzlich auch auf Kultur und Religion geschaut, aber eigentlich immer unter dem Blickwinkel eines Faktors, den man managen musste, nicht etwa um eine spezifisch muslimische Entwicklungshilfe in der Türkei zu betreiben.

Welche Folge zeitigte die Modernisierung für den ländlichen Raum in der Türkei?

Die Modernisierung hat Macht und Hierarchien verändert. Technisches Wissen bekam eine neue Autorität. So lässt sich etwa feststellen, dass zum Beispiel denjenigen eine neue, starke Stellung in der Dorfgemeinschaft zukam, die Traktoren verkauften beziehungsweise erklären konnten, wie man mit der modernen Technik umgeht. Zu den alten Instanzen, wie Dorfvorstehern, Imamen oder Lehrern,

gesellten sich nun neue Autoritäten: etwa diejenigen, die ein Radio – und damit Zugang zu Informationsquellen – besaßen, oder diejenigen, die dank der neuen Infrastruktur durch das Land oder gar ins Ausland gereist waren. Letztlich führte die Modernisierung zu einem Wechsel der sozialen Hierarchien und zu einer Neudefinition des politischen und wirtschaftlichen Subjekts.

In welchem Zusammenhang stehen die Modernisierung der ländlichen Türkei und die Anwerbung von sogenannten Gastarbeitern etwa in der Bundesrepublik?

Anfangs ging ich davon aus, dass beides sehr wenig miteinander zu tun hat. Aber im Laufe meiner Forschungen ist mir klar geworden, dass es sehr wohl Zusammenhänge gibt. Die Migrationswellen wurden zum Teil durch das Modernisierungsprojekt der 1950er-Jahre ausgelöst. Durch den Einsatz von Traktoren wurden viele Landarbeiter arbeitslos. Diese Menschen wanderten häufig in die türkischen Großstädte aus und versuchten, dort ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Europäische Politiker erkannten das enorme Potenzial an verfügbaren Arbeitskräften in der Türkei relativ früh. Im Rahmen des Anwerbeabkommens von 1961 wurden dann türkische Arbeiter nach Deutschland geholt. Die Bundesregierung hatte hierbei den „Gastarbeitern“ etwa zur Auflage gemacht, dass sie Teile ihres in Deutschland verdienten Geldes an ihr Dorf beziehungsweise an dortige Genossenschaften, die teils eigens hierfür gegründet wurden, überweisen und damit die wirtschaftliche Entwicklung in ihrer Heimat fördern sollten. Das geschah durchaus nicht allein aus altruistischen Gründen, sondern auch, weil man davon ausging, dass die „Gastarbeiter“ später wieder zurück in ihre Heimat gehen würden, und weil man in der Nachkriegszeit in Europa glaubte, im Notfall auf die landwirtschaftlichen Ressourcen der Türkei zurückgreifen zu können. Die ländliche Entwicklung in der Türkei hat also eine Bedeutungsdimension, die weit über die Landesgrenzen hinausgeht.

Bis zu welchem Jahr reicht Ihr Untersuchungszeitraum?

Meine Untersuchung endet mit dem Jahr 1980. Infolge der Staatsstriebe kam es zu einer zunehmenden Nationalisierung. Der internationale Einfluss, der in der direkten Nachkriegszeit noch sehr stark war, wurde zunehmend aus der Türkei herausgedrängt. Neben diesem politischen Grund hat meine Entscheidung, mit dem Jahr 1980 zu enden, aber auch einen pragmatischen Grund: Der Zugang zu Akten aus der Zeit danach ist schwierig.

Wie ist die Arbeitssituation für Historiker in der Türkei?

Für ausländische Forscher, zumindest für Historiker, gibt es zurzeit in der Türkei keine starken Restriktionen – so lange sie sich auf ihre Forschungsinteressen beschränken. Für türkische Wissenschaftler sieht das allerdings anders aus: Immer wieder gab es in den vergangenen Jahren Verhaftungswellen – und es ist häufig

nicht vorhersehbar, an welchem Punkt man plötzlich so massiv beeinträchtigt wird, dass man nicht nur nicht mehr arbeiten, sondern auch nicht mehr in Freiheit leben kann. Als deutscher Historiker konnte ich relativ gut forschen. Allerdings haben die republikanischen Archive – also der Teil der Staatsarchive, der sich mit der nach-osmanischen Zeit ab 1923 beschäftigt – schlicht und ergreifend verhältnismäßig wenig Material. Viele Ministerien haben ihre Akten nicht abgegeben und tun das auch weiterhin nicht. Diese Quellen sind – sofern noch vorhanden – nicht zugänglich. An die vorhandenen Unterlagen, die mich interessiert haben, bin ich ohne große Schwierigkeiten herangekommen. Ein Problem, das Lokalstudien generell extrem schwierig macht, ist allerdings, dass es häufig keine regionalen und kommunalen Archive gibt. Deswegen bleibt einem als Forscher fast immer nur der Blick aus der Vogelperspektive.

Mit welchen weiteren Quellen haben Sie in Ihrem Projekt dann gearbeitet?

Ich stütze mich auf Bestände vieler verschiedener Archive – etwa auf die der Rockefeller Foundation, der Ford Foundation, des Population Council sowie auf die Akten internationaler Organisationen wie der UNO, der UNESCO, der WHO und so weiter. Aber auch in nationalen Archiven, wie den National Archives der USA oder dem Bundesarchiv, habe ich sehr viele Quellen gefunden. Zudem konnte ich auf Nachlässe in Universitätsarchiven und teilweise auch auf die privaten Überlieferungen der Wissenschaftler zurückgreifen. Insgesamt war ich von der hohen Überlieferungsdichte in den von mir ausgewerteten Beständen überrascht. Was ich in der Türkei selbst nicht finden konnte, habe ich erstaunlich häufig als Parallelüberlieferung in anderen Archiven entdeckt.

Inwiefern hilft Ihre Forschung dabei, die heutige Türkei und ihr Verhältnis zu Europa zu verstehen?

Durch die historiografische Beschäftigung mit der Türkei habe ich ein Gefühl dafür bekommen, wie das Land in der Nachkriegszeit jenseits der großen urbanen Zentren funktioniert hat. Das spezifische Stadt-Land-Verhältnis hat zu bestimmten politischen Konfliktsituationen beigetragen, die sich bis heute fortsetzen. Das ist wichtig, um zu begreifen, woher der Erfolg der AKP und von Politikern wie Erdoğan kommt. Zudem fand ich interessant zu sehen, wie offen der europäische Raum in seiner Konstitutionsphase noch war und wie stark die Türkei als Bestandteil Europas gedacht wurde. Entsprechend orientierte sich die Türkei in den 1950er- und 1960er-Jahren wirtschafts- und entwicklungspolitisch. Seitdem wurde das Land aber Schritt für Schritt aus diesem europäischen Raum ausgegrenzt, sodass es heute einer deutlichen Mehrheit in vielen europäischen Ländern fernliegen würde, die die Türkei noch als Teil einer gemeinsamen politischen und ökonomischen Union zu sehen. Ich glaube, diese Erfahrung hat sehr viel zur politischen Enttäuschung im Land beigetragen. Die Desintegration aus Europa ist bei Weitem nicht nur das Ergebnis der aktuellen politischen Lage in der Türkei.

*Lassen Sie uns auf Ihre wissenschaftliche Karriere zu sprechen kommen:
Warum haben Sie sich dafür entschieden, Historiker zu werden?*

Als ich klein war, wollte ich Museumsdirektor oder Archäologe werden.

Da lag das Studium der Geschichte dann nicht fern ...

Ja, genau. Die Entscheidung dafür war bei mir schon während der Schulzeit gefallen. Die Faszination für das, was ich da mache, war dann im Studium von Anfang an so groß, dass ich das unbedingt über eine längere Zeit weitermachen wollte. Daher habe ich mich für die Wissenschaft entschieden. Wichtig ist mir, dass man die Studien nicht nur für sich selbst und nicht nur um der Sache willen betreibt, sondern auch versucht, die Erkenntnisse in einen politisch-gesellschaftlichen Diskurs einzubringen. Geschichtswissenschaftler sollten durch ihre Expertise dazu beitragen, dass Argumente historisch fundiert sind und gesellschaftliche Diskussionen Tiefenschärfe haben. Wissenschaft muss meines Erachtens als Korrektiv wirken. Das ist eine große Verantwortung. Unsere Themen sollten nicht einfach in der Schublade verschwinden, sondern weitergetragen werden – dafür ist das Historische Kolleg ein perfekter Ort.

An welche Stationen hat Sie Ihr akademischer Werdegang geführt, bevor Sie ans Kolleg kamen?

Ich habe mit meinem Studium in Freiburg im Breisgau begonnen und bin dann nach Lyon gegangen, um dort meinen Abschluss zu machen. Aus meinem Interesse für Deutschland und Frankreich sowie für die Wirtschafts- und Sozialgeschichte hat sich mein Promotionsprojekt zu Unternehmensorganisationen in Deutschland und Frankreich vor dem Ersten Weltkrieg ergeben. Ich habe dann am Frankreichzentrum der Freien Universität Berlin gearbeitet und mich zunehmend für Fragen der Wissenschafts- beziehungsweise Wissensgeschichte interessiert. Aus einem Projekt zur Militärstatistik und deren Beiträgen zum Bevölkerungsdiskurs in Europa vor dem Ersten Weltkrieg ist zwar nicht meine Habilitation, aber mein zweites Buch entstanden. 2010 wurde ich Assistent an der Universität Basel. Und jetzt bin ich am Historischen Kolleg, um hier endlich mein Türkei-Projekt abzuschließen.

Wieso haben Sie sich am Historischen Kolleg beworben?

Weil ich viel Gutes gehört habe – von den Freiräumen und den idealen Arbeitsmöglichkeiten, die man hier hat. Und all das hat sich auch bewahrheitet. Als Assistent ist man stark mit Lehre und Verwaltung beschäftigt, es fehlt häufig die Zeit zum Forschen und Schreiben. Bisweilen fühlt man sich gar in einer Art täglichem Hamsterrad gefangen. Ein weiterer Grund für meine Bewerbung war, dass ich das akademische Umfeld in München mit seinen vielen verschiedenen Institutionen und Forschenden inspirierend fand. Hier habe ich in der Tat viele

neue Perspektiven gewonnen. Das Feld hier ist viel breiter als an einem Standort wie Basel. Hinzu kommt, dass man im Ausland ein wenig den Kontakt in die deutsche Zeitgeschichtsschreibung verliert. Das Institut für Zeitgeschichte und die LMU bieten hier hervorragende Möglichkeiten zur Vernetzung. Aber auch vom Rachel Carson Center mit seinen extrem interessanten Veranstaltungen und vom neuen Münchner Zentrum für Globalgeschichte und den dort stattfindenden Tagungen und anregenden Diskussionen habe ich profitieren können. Für mich, der lange Zeit in der Schweiz geforscht und gelehrt hat, bietet das nicht nur wertvolle Einblicke, sondern auch die Möglichkeit, sich dem deutschen historischen Diskurs wieder mehr anzunähern.

Wie sieht Ihre Arbeit am Historischen Kolleg aus?

Ich schreibe, korrigiere, überarbeite, schreibe Teile neu – und versuche meinem Manuskript den letzten Schliff zu geben. Sehr stark nutze ich dabei die Bestände der Bayerischen Staatsbibliothek. Mithilfe der dort vorhandenen Literatur versuche ich, meine Erkenntnisse zur Türkei in einen vergleichenden, globalhistorischen Kontext zu stellen.

Wie intensiv ist der Austausch mit den anderen Fellows?

Das hängt stark vom Einzelnen und der Konstellation ab. Immer wieder habe ich gute Ansprechpartner gefunden, um mich über Aspekte des Projekts, aber etwa auch über institutionelle Fragen auszutauschen. Das ist wirklich gut. Häufig brauche ich aber auch meine Ruhe und finde diese hier.

Sollte der Austausch zwischen den Fellows am Kolleg stärker institutionalisiert werden?

Im Prinzip schätze ich die Freiheit und die wenigen Verpflichtungen am Historischen Kolleg sehr, aber vielleicht wäre es nicht verkehrt, wenn man einmal pro Monat einen Jour-fixe anbietet, wo jeder Fellow berichtet, wo er gerade steht, und man sich über die Projekte und Probleme austauscht. Wir Fellows gehen zwar immer wieder mittags gemeinsam essen, aber ein regelmäßiger Turnus – wie es ihn wohl in früheren Jahren schon gab – hat sich bei uns nicht etabliert. Aber vielleicht sind hier auch die Bedürfnisse unterschiedlich. Einige möchten nur eine Kleinigkeit essen beziehungsweise wollen nicht so lange Pause machen. Schön wäre daher ein fester Ort im Kolleg, an dem Wasser steht und an dem man sich zum Essen hinsetzen kann und wo vielleicht der ein oder andere dazukommt. Gerade im Winter ist es in der Loggia hierzu leider zu kalt.

Haben Sie weitere Anregungen?

Ich finde das meiste wirklich sehr gut. Zum Beispiel bin ich ganz glücklich mit den zwei standardmäßig eingerichteten Monitoren je Rechner. Das will ich auch

privat nie wieder anders haben. Das ist total toll und erleichtert die Arbeit. Ein paar kleinere Anregungen würden mir einfallen: Zu überlegen wäre, ob man noch bestimmte Software-Lizenzen – etwa die Adobe Creative Suite – erwirbt, da zum Beispiel Photoshop, gerade wenn man an einem Manuskript arbeitet, nicht schlecht wäre. In Bezug auf die Bibliothek des Kollegs könnte man darüber nachdenken, statt in einige wenige Zeitschriften eher etwas mehr Zeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu investieren, um relevante Journals durchzugehen und die Inhaltsverzeichnisse zusammenzustellen. Besonders interessant fand ich den Teil der Staatsbibliotheksführung, in dem es um die verschiedenen Datenbanken ging. Es ist spannend zu sehen, was man alles von zuhause aus nutzen kann. Hierzu eine längere Schulung am Anfang des Kollegjahres anzubieten, wäre aus meiner Sicht sinnvoll. Und vielleicht wäre es auch hilfreich, am Anfang des Kollegjahres aktiver die Erfahrungen aus den vergangenen Jahren einzubringen, etwa indem man eine Art „best practices“ aus den Vorjahren weitergibt – also einfach erzählt, welche Aktivitäten die Fellows anderer Jahrgänge so unternommen haben.

Vielen Dank für Ihre Anregungen, denen wir nachgehen werden. Abschließend würde mich noch interessieren: Wie wird das Historische Kolleg aus Ihrer Sicht in der Wissenschaft wahrgenommen und was bedeutet der Aufenthalt hier für Ihre Karriere?

Das Historische Kolleg ist eine extrem wichtige Institution und zumindest in der deutschen Geschichtswissenschaft auch sehr bekannt. Für mich persönlich kann ich jetzt natürlich noch nicht sagen, was der Aufenthalt hier für meine Karriere bedeutet, aber ich habe das Gefühl, dass er für mich zu diesem Zeitpunkt ausgesprochen hilfreich ist. Er trägt dazu bei, mich wieder der deutschen Scientific Community anzunähern. Im Ausland zu sein, kann für einen deutschen Wissenschaftler auch mal ein Entfremdungserlebnis sein: Die institutionellen Logiken sind andere, man forscht zu anderen Fragen, man setzt Themen anders auf. Deshalb ist es für mich gut, an einem Ort wie München zu sein, wo geschichtswissenschaftlich gerade viel passiert. Mir macht es enorm Spaß, hier zu sein.

Herr Hartmann, haben Sie herzlichen Dank für das Gespräch.

Die Fragen stellte Jörn Retterath.

INTERNATIONALER FORSCHUNGSPREIS DER MAX WEBER STIFTUNG BEIM HISTORISCHEN KOLLEG

Am 23. November 2017 wurde die französische Deutschlandhistorikerin Hélène Miard-Delacroix in Bonn-Bad Godesberg mit dem mit 30.000 Euro dotierten Forschungspreis der Max Weber Stiftung beim Historischen Kolleg ausgezeichnet.



Verleihung des Forschungspreises der Max Weber Stiftung beim Historischen Kolleg am 23. November 2017 in der Bad Godesberger Redoute (v. l. n. r.: Hans van Ess, Präsident der Max Weber Stiftung, Preisträgerin Hélène Miard-Delacroix sowie Martin Schulze Wessel, Kuratoriumsvorsitzender des Historischen Kollegs) (Foto: Historisches Kolleg).

Thomas Maissen, Direktor des Deutschen Historischen Instituts in Paris, würdigte in seiner Laudatio das historiografische Interesse der Preisträgerin an Deutschland sowie ihr wissenschaftliches und bürgerschaftliches Engagement für Europa: „Gerade in Lehre, Veranstaltungen und Sammelbänden präsentiert sie die französisch-deutschen Beziehungen in ihrem europäischen Kontext, auch wenn sie diese analytisch präzise voneinander trennt und natürlich auch die globalen Beziehungen stets im Auge behält“, so Maissen. Der Publizist Alfred Grosser nannte in seiner Rede Miard-Delacroix seine „geistige Tochter“. In zweierlei Hinsicht ähnelten sich die beiden, so Grosser: „Erstens werden wir beide – nicht zu Unrecht! – zugleich als Germanisten, Zeithistoriker und Politologen betrachtet. Zweitens werden wir nur selten vom Lächeln verlassen, weil wir beide eine freudige Natur haben.“

In ihrer Ansprache bedankte sich die Preisträgerin für die Auszeichnung. Ihr Anliegen, so Miard-Delacroix, die deutsche Geschichte und Kultur an der Pariser Sorbonne lehrt, sei es, zur Verständigung von zwei unterschiedlichen Gesellschaften und Forschungslandschaften beizutragen.



Konferenz „Internationale Beziehungen und ‚emotional regimes‘. Neue Fragen an die Geschichte des Kalten Krieges“ im März 2018 am Historischen Kolleg unter Leitung von Hélène Miard-Delacroix und Andreas Wirsching mit Key-Note-Sprecherin Ute Frevert (v. l. n. r.) (Foto: Historisches Kolleg).

Bestandteil des Forschungspreises war die Einladung der Geehrten zu einem dreimonatigen Forschungsaufenthalt am Historischen Kolleg. Dort richtete Hélène Miard-Delacroix gemeinsam mit Andreas Wirsching vom 14. bis 16. März 2018 eine internationale Konferenz aus. Das Kolloquium beschäftigte sich mit dem Thema „Internationale Beziehungen und ‚emotional regimes‘. Neue Fragen an die Geschichte des Kalten Krieges“. Ein Tagungsbericht ist am 29. Mai 2018 bei H/Soz/Kult erschienen. Die Dokumentation der Konferenz in Form eines Bandes der Reihe „Schriften des Historischen Kollegs – Kolloquien“ ist in Vorbereitung.

GESCHICHTSWISSENSCHAFT TRIFFT POLITIK

Am 4. Mai 2018 fand ein besonderer Diskussionsabend im Historischen Kolleg statt: Der Kuratoriumsvorsitzende Martin Schulze Wessel erörterte mit Norbert Röttgen (MdB) und dem Frühneuzeithistoriker Christoph Kampmann die Gewalt-Eskalationen im Dreißigjährigen Krieg sowie in den aktuellen Konflikten im Nahen und Mittleren Osten. Die vergleichende Betrachtung zielte auf ein vertieftes Verständnis für die Bedingungen der Möglichkeit von Friedenslösungen. Die in Kooperation mit der Gesellschaft für Außenpolitik (München) organisierte Veranstaltung war sehr gut, auch von zahlreichen Schülerinnen und Schülern, besucht und wurde vom Publikum ausgesprochen positiv aufgenommen. Mit diesem ungewöhnlichen Veranstaltungsformat soll der Dialog zwischen Geschichtswissenschaft und Politik wiederbelebt werden, der nicht mehr in dem früher üblichen Maße vorhanden ist.



Zum Diskussionsabend „Geschichtswissenschaft trifft Politik“ kamen viele Zuhörerinnen und Zuhörer ins Historische Kolleg (Foto: Historisches Kolleg).



Der CDU-Außenpolitiker Norbert Röttgen diskutierte über die Parallelen zwischen dem Dreißigjährigen Krieg und den gegenwärtigen Konflikten im Nahen und Mittleren Osten (Foto: Historisches Kolleg).



Die Podiumsdiskussion mit Christoph Kampmann, Norbert Röttgen und Martin Schulze Wessel (u. l. n. r.) (Foto: Historisches Kolleg).

EVALUIERUNG DER IAS DURCH DEN WISSENSCHAFTSRAT

Aktuell befasst sich eine Arbeitsgruppe des Wissenschaftsrates unter Leitung von Sabine Maasen (TU München) mit den Entwicklungsperspektiven von Forschungskollegs/Institutes for Advanced Study (IAS) in Deutschland. Am 17. Juni 2019 empfing das Historische Kolleg diese Arbeitsgruppe in der Kaulbach-Villa. Der Aufenthalt in München, bei dem auch das CAS der LMU sowie das TUM-IAS besucht wurden, diente der Arbeitsgruppe dazu, sich zunächst einen Überblick zu verschaffen, welche Einrichtungen dieser Art es in Deutschland überhaupt gibt, wie sie strukturiert und finanziert sind, ob sie Teil einer Universität sind oder nicht, welche Förderkonzepte sie verfolgen et cetera. Ihre Ergebnisse wird die Arbeitsgruppe im Herbst 2020 in Form eines Berichts publizieren.

DAS 38. KOLLEGJAHR 2017/2018

Ein gelungener Start in das Kollegjahr 2017/2018 war einmal mehr der traditionelle Begrüßungsabend für die neuen Fellows am 16. Oktober 2017. Diese nutzen die Gelegenheit, ihre Forschungsprojekte vorzustellen und mit dem Publikum zu diskutieren.



Der Vorsitzende des Kuratoriums des Historischen Kollegs, Martin Schulze Wessel (hinten Mitte), begrüßte die Fellows des Kollegjahres 2017/2018: Marian Füßel, Christian Jaser, Monica Rütbers, Anette Schlimm und Johannes Wienand (u. l. n. r.) (Foto: Historisches Kolleg).

Senior Fellows

Monica Rütters beschäftigte sich in ihrem Münchner Jahr mit dem Thema: „Die Kinder sind unsere Zukunft! – Ikonografie der sowjetischen Kindheit“. Die Professorin für Europäische Geschichte mit Schwerpunkt Osteuropa an der Universität Hamburg war als Stipendiatin des Instituts für Zeitgeschichte am Historischen Kolleg. Ihr Kolloquium trug den Titel „Gute Erinnerungen an böse Zeiten? Nostalgie in ‚posttotalitären‘ Erinnerungsdiskursen nach 1945 und 1989“ und versammelte vom 18. bis 20. April 2018 zahlreiche Forscherinnen und Forscher zur gemeinsamen Diskussion und zum Austausch im Historischen Kolleg. Ein ausführlicher Tagungsbericht erschien am 2. Juli 2018 bei H/Soz/Kult. Ihren Vortrag hielt Monica Rütters am 15. Januar 2018 über „Die Kinder des Oktober“. Kinder als Zukunftsträger in sowjetischen Bilddarstellungen.“ Dieser wurde vom Kolleg aufgezeichnet und ist im Wissenschaftsportal der Gerda Henkel Stiftung L.I.S.A. abrufbar.



Monica Rütters präsentierte den Zuhörerinnen und Zuhörern im Historischen Kolleg ihr Forschungsthema (Foto: Historisches Kolleg).



Kolloquium von Marian Füssel im März 2018 am Historischen Kolleg (Foto: Historisches Kolleg).

Marian Füssel, Professor für Geschichte der Frühen Neuzeit unter besonderer Berücksichtigung der Wissenschaftsgeschichte an der Universität Göttingen, konnte als Stipendiat der Fritz Thyssen Stiftung sein Forschungsvorhaben „Der siebenjährige Krieg aus der Nähe. Eine Mikrogeschichte des Globalen“ entscheidend voranbringen. Sein Kolloquium, das vom 1. bis 3. März 2018 in der Kaulbach-Villa stattfand, trug den Titel „Der siebenjährige Krieg 1756–1763: Mikro- und Makroperspektiven – The Seven Years War 1756–1763: Micro- and Macroperspectives“. Dreizehn Referentinnen und Referenten beleuchteten den Siebenjährigen Krieg aus unterschiedlichsten Perspektiven. Ein ausführlicher Tagungsbericht ist am 21. Juni 2018 bei H/Soz/Kult erschienen; zudem berichtete die FAZ über das Kolloquium. In seinem Fellowvortrag sprach Marian Füssel am 2. Juli 2018 über „Weltgeschichte aus der Nähe: Der Siebenjährige Krieg in Selbstzeugnissen“. Der Vortrag von Marian Füssel ist ebenfalls bei L.I.S.A. abrufbar.

Die Ergebnisse der beiden Kolloquien werden in der Reihe „Schriften des Historischen Kollegs – Kolloquien“ publiziert. Die Bände sind in Vorbereitung.

Junior Fellows

Drei Junior Fellows konnten im Kollegjahr 2017/2018 in der Kaulbach-Villa am Abschluss ihrer Habilitationsschriften arbeiten. Christian Jaser, zum Antritt seines Stipendiums wissenschaftlicher Mitarbeiter für Mittelalterliche Geschichte an der Humboldt-Universität zu Berlin, befasste sich mit dem Thema „Vorreiter. Agonale Sportkulturen des 15. Jahrhunderts am Beispiel italienischer und oberdeutscher Palio- und Scharlach-Pferderennen“. Für seinen Vortrag, den er am 19. März 2018 hielt, grenzte er das Thema regional ein. Er sprach über „Agonale Renaissance. Städtische Pferderennen des 15. Jahrhunderts zwischen München und Rom“. Der Vortrag kann im Wissenschaftsportal der Gerda Henkel Stiftung L.I.S.A. abgerufen werden. Christian Jaser war Stipendiat des Historischen Seminars der LMU und des Freundeskreises des Historischen Kollegs.

Auch Anette Schlimm, die bei Beginn des Fellowships als Akademische Rätin am Lehrstuhl für Zeitgeschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität München beschäftigt war, konnte die Zeit am Historischen Kolleg für ihre Forschungen nutzen. Die Stipendiatin der Gerda Henkel Stiftung verfolgte das Forschungsvorhaben „Übergangsgesellschaften. Politik und Regierung im ländlichen Raum, 1850 bis 1950“. Am 14. Mai 2018 hielt sie ihren öffentlichen Vortrag zum Thema „Ländliche Kontaktzonen. Akteure und Konflikte des Übergangs im ländlichen Raum (ca. 1850–1950)“. Auch dieser wurde für L.I.S.A. aufgezeichnet und kann dauerhaft über das Portal angesehen werden.



Christian Jaser erforschte im Kollegjahr 2017/2018 agonale Sportkulturen des 15. Jahrhunderts am Beispiel des Pferderennens (Foto: Historisches Kolleg).



Ihre Forschungsergebnisse zum Thema „Übergangsgesellschaften. Politik und Regierung im ländlichen Raum, 1850 bis 1950“ präsentierte Anette Schlimm am 14. Mai 2018 in einem öffentlichen Vortrag (Foto: Historisches Kolleg).



Johannes Wienand beschäftigte sich am Historischen Kolleg mit dem Thema „Die Politisierung des Todes: Der Epitaphios Logos im demokratischen Athen“ und stellte seine Ergebnisse der interessierten Öffentlichkeit vor (Foto: Historisches Kolleg).

Das dritte Junior-Fellowship hatte Johannes Wienand inne. Wienand, der zuvor als Akademischer Rat am Lehrstuhl für Alte Geschichte an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf beschäftigt war, schloss am Historischen Kolleg seine Habilitation „Die Politisierung des Todes: Der Epitaphios Logos im demokratischen Athen“ ab. Am 23. April 2018 sprach er in der Kaulbach-Villa über „Die Gefallenenbestattung im demokratischen Athen: Der soldatische Tod als historisches Problem“. Da er bereits zum 1. April 2018 auf die Professur für Alte Geschichte an der Technischen Universität Braunschweig berufen wurde, beendete er schon nach sechs Monaten das Junior Fellowship am Historischen Kolleg.

DAS 39. KOLLEGJAHR 2018/2019

Am 8. Oktober 2018 fand als Auftaktveranstaltung für das 39. Kollegjahr der Begrüßungsabend für die neuen Fellows statt. Die fünf Stipendiatinnen und Stipendiaten präsentierten ihre Forschungsthemen in Kurzreferaten einem interessierten Publikum.



Die Fellows des Kollegjahres 2018/2019 beim Begrüßungsabend am 8. Oktober 2018 mit dem Kuratoriumsvorsitzenden des Historischen Kollegs: Michael Stolberg, Gabriele Lingelbach, Mathias Kluge, Heinrich Hartmann, Martin Schulze Wessel (v. l. n. r.); nicht im Bild: Ariane Leendertz (Foto: Historisches Kolleg).

Senior Fellows

Gabriele Lingelbach, Professorin für Geschichte der Neuzeit an der Christian-Albrechts-Universität Kiel, konnte als Stipendiatin des Instituts für Zeitgeschichte am Historischen Kolleg an ihrem Buchprojekt „Deutschland in der Welt – die Welt in Deutschland. Eine Globalgeschichte Deutschlands im 19. und 20. Jahrhundert“ arbeiten. Ihr Kolloquium (16. bis 18. Mai 2019) beschäftigte sich mit „Narrativen der Globalgeschichte“. In ihrem Vortrag am 14. Januar 2019 stellte sie „Globalgeschichtliche Perspektiven auf die deutsche Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts“ vor.



Fachwissenschaftlicher Austausch in der Kaffeepause auf der Terrasse des Historischen Kollegs während des Kolloquiums von Gabriele Lingelbach (Foto: Historisches Kolleg).



Gabriele Lingelbach beschäftigte sich im Kollegjahr 2018/2019 mit ihrem Buchprojekt zur Globalgeschichte Deutschlands im 19. und 20. Jahrhundert (Foto: Historisches Kolleg).



Vortrag von Michael Stolberg während seines Kolloquiums zum Thema „Bildliche Darstellungen des gesunden und kranken Körpers in der Frühen Neuzeit“ (Foto: Historisches Kolleg).

Ebenfalls mit einem Senior Fellowship wurde Michael Stolberg, Professor für Medizingeschichte an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg, ausgezeichnet. Die Finanzierung seines Stipendiums übernahm die Fritz Thyssen Stiftung. Sie förderte Michael Stolbergs Arbeit „Gelehrte Ärzte im 16. Jahrhundert. Die Welt des Georg Handsch (1529–1578)“. Einen Einblick in seine Forschungen gewährte Michel Stolberg einer breiteren Öffentlichkeit bei seinem Vortrag am 1. Juli 2018 in der Kaulbach-Villa mit dem Titel „Zwischen Bücherstube, Sezierstisch und Krankenbett: Gelehrte Ärzte im 16. Jahrhundert“. Sein Kolloquium nutzte er zur Erschließung eines weiteren Themas. Unter Einbeziehung vieler junger Forscherinnen und Forscher behandelte die Tagung vom 28. bis 30. März 2019 „Bildliche Darstellungen des gesunden und kranken Körpers in der Frühen Neuzeit (1450–1750)/Visual representations of the body in health and disease in the early modern period (1450–1750)“.

Die Vorträge beider Senior Fellows wurden aufgezeichnet und können über das Wissenschaftsportal der Gerda Henkel Stiftung L.I.S.A. abgerufen werden. Die Ergebnisse der beiden Kolloquien werden in der Reihe „Schriften des Historischen Kollegs – Kolloquien“ publiziert. Zu den Kolloquien sind jeweils Tagungsberichte bei H/Soz/Kult erschienen (3. Juli 2019 beziehungsweise 8. Juli 2019).

Junior Fellows

Auch für das Kollegjahr 2018/2019 wurden drei Junior Fellows vom Kuratorium berufen. Heinrich Hartmann, Assistent an der Universität Basel, bearbeitete seine Habilitationsschrift über „Die Konstruktion der Moderne im anatolischen Dorf. Modernisierungsdiskurse und Praktiken von ‚Rural Development‘ in der Türkei, 1947 bis 1980“. Sein Vortrag am 29. April 2019 trug den Titel „Wiedersehen in Tahirova. Deutsche Experten, das türkische Dorf und die europäische Modernisierung in der frühen Nachkriegszeit“ und wurde auf L.I.S.A. dokumentiert.



Unter dem Titel „Wiedersehen in Tahirova. Deutsche Experten, das türkische Dorf und die europäische Modernisierung in der frühen Nachkriegszeit“ präsentierte Heinrich Hartmann am 29. April 2019 Ergebnisse seines Forschungsprojekts im Historischen Kolleg (Foto: Historisches Kolleg).



Vortrag von Mathias Kluge am 18. März 2019 zum Thema „Verpfändete Kronen: Die Anfänge vormoderner Staatsverschuldung im Reich des 15. Jahrhunderts“ (Foto: Historisches Kolleg).

Mathias Kluge, Akademischer Rat auf Zeit am Lehrstuhl für Mittelalterliche Geschichte an der Universität Augsburg, war als Stipendiat des Freundeskreises des Historischen Kollegs und des Historischen Seminars der LMU in München. Er verfolgte das Forschungsvorhaben „Verschuldete Könige: Geld, Politik und die Kammer des Reiches im 15. Jahrhundert“. Kluge lieferte bei seinem ebenfalls für L.I.S.A. aufgezeichneten Vortrag „Verpfändete Kronen: Die Anfänge vormoderner Staatsverschuldung im Reich des 15. Jahrhunderts“ am 18. März 2019 Einblicke in das Finanzgebaren mittelalterlicher Herrscher.

Ariane Leendertz trat ihr von der Gerda Henkel Stiftung finanziertes Stipendium von einer Stelle als Forschungsgruppenleiterin am Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung in Köln an. Sie beschäftigte sich mit dem Thema „Gesellschaftliche Komplexität, globale Interdependenzen und der Wandel von Staatlichkeit im späten 20. Jahrhundert“. Bei ihrem Vortrag am 27. Mai 2019 beleuchtete sie speziell das Thema „Der Staat als Problemfall. Historische Perspektiven auf den Wandel von Staatlichkeit im späten 20. Jahrhundert“.

HONORARY FELLOWS 2017/2018 UND 2018/2019

Einmal mehr erwies sich das 2009/2010 etablierte Honorary Fellowship als belebendes Element im Rahmen des Programms des Kollegs. Auch in den vergangenen zwei Kollegjahren bereicherten die Honorary Fellows das umfangreiche Vortragsangebot in der Kaulbach-Villa.



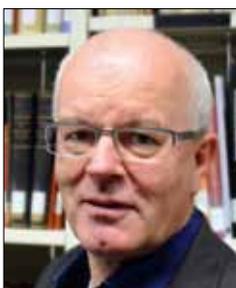
Von Oktober bis Dezember 2017 war Gerald Steinacher von der University of Nebraska in Lincoln am Historischen Kolleg. Er arbeitete intensiv an seinem Forschungsthema „After Hitler and Mussolini. Catholic Responses to Postwar Justice in Germany and Italy, 1945–1950“. Am 23. Oktober 2017 präsentierte er dieses unter dem Titel „Schuld und Sühne? Reaktionen der katholischen Kirchenführung zu Nürnberger Prozessen und Entnazifizierung 1945–1955“ im Rahmen eines öffentlichen Vortrags.



Ebenfalls im Herbst 2017 kam Andreas Rödder (Mainz) für eine fünfmonatige Schreibklausur ins Kolleg, um dort sein neues Buch „Wer hat Angst vor Deutschland? Geschichte eines europäischen Problems“ abzuschließen. Es ist bereits im September 2019 im S. Fischer Verlag erschienen. Andreas Rödder präsentierte seine Arbeit an diesem Werk am 29. Januar 2018 im Historischen Kolleg.



Daniela Münkler (Forschungsabteilung des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR, Berlin) arbeitete von Januar bis April 2019 an ihrem Buch „Landwirtschaft und Landwirtschaftsministerium in der DDR 1949 bis 1989. Personal – Politik – Transformation“. Am 25. Februar 2019 referierte sie über das von ihr geleitete Editionsprojekt „Ein Volk unter Beobachtung. Die Stimmungsberichterstattung der DDR-Staatssicherheit 1953 bis 1989“.



Von April bis September 2018 war Heinz-Peter Schmiedebach (Hamburg/Charité Berlin), Senior Fellow des Kollegjahres 2013/2014, erneut zu Gast in der Kaulbach-Villa. Er forschte zum Thema „Die Transformation der Irrenanstalten ca. 1850 bis 1930 – medizinische, soziale und kulturelle Kontexte“. Am 4. Juni 2018 hielt er den Vortrag „Kriegsneurosen und Hungersterben. ‚Irrenanstalten‘ während des Ersten Weltkriegs“.



Von Mai bis Juli 2019 begrüßte das Historische Kolleg mit Diana Mishkova die Direktorin des Centre for Advanced Study Sofia in München. Sie arbeitete mit einschlägigen Beständen der Bayerischen Staatsbibliothek an ihrem Werk „National Byzantiums: Narratives of Empire in the Historiographies of Southeastern Europe“. Überdies war sie Teil der Gruppe von Gesprächspartnern vonseiten des Kollegs, die am 17. Juni 2019 der Arbeitsgruppe des Wissenschaftsrats bei ihrem Besuch in der Kaulbach-Villa Rede und Antwort stand.



Parallel arbeitete Katherine Aaslestad von der West Virginia University (Morgantown) von Mai bis Juli 2018 an ihrem Buchprojekt „After the Wars: German Central Europe after Napoleonic Conquest, 1815–1848“. Sie stellte ihr Thema am 9. Juli 2018 bei einem Vortrag mit dem Titel „Nach Napoleon: Kriegstraumata und ihre öffentliche Bearbeitung im Deutschen Bund, 1814–1840“ der Öffentlichkeit vor.



Kay Schiller (Durham) war von Juni bis August 2019 als Honorary Fellow am Historischen Kolleg, um an seinen Forschungen zu einer kulturgeschichtlichen Biografie des jüdisch-deutschen Sprinters und Sportautors Alex Natan zu arbeiten. Er präsentierte sein Forschungsthema am 8. Juli 2019 in der Kaulbach-Villa. Der Vortrag trug den Titel: „Alex Natan, ‚der schnellste Jude Deutschlands‘. Eine biografische Studie zur deutschen Sportgeschichte im 20. Jahrhundert“.



Im November und Dezember 2018 war Christopher Young (Cambridge) zu Gast, um an seinem Forschungsprojekt „Sport and the Media in Interwar Germany“ zu arbeiten. Sein Forschungsthema präsentierte er am 28. November 2018 im Historischen Kolleg unter dem Titel „Die ganze Welt schaute zu. Neue Zugänge zum Sport im Kalten Krieg“.

BERUFUNGEN ZUM KOLLEGJAHR 2019/2020

In seiner Sitzung am 8. Oktober 2018 hat das Kuratorium des Historischen Kollegs die Senior und Junior Fellowships für das 40. Kollegjahr 2019/2020 (Beginn: 1. Oktober 2019) vergeben:

Senior Fellows

- Ute Schneider (Duisburg-Essen) forscht in der Kaulbach-Villa über „Modellierung der Welt. Die Internationale Weltkarte (IWK) im Zeitalter der Territorialität (1890–1970)“. Sie hat das vom Institut für Zeitgeschichte und dem Freistaat Bayern gemeinsam finanzierte Stipendium inne.
- Dorothea Weltecke (Frankfurt am Main) wird sich als Stipendiatin der C.H.Beck Stiftung dem Abschluss ihres Buches „Die drei Ringe: Religiöse Komplexität und die Entstehung der Religionen (8. bis 15. Jahrhundert)“ widmen.
- Martin Zimmermann (LMU München) ist Stipendiat der Fritz Thyssen Stiftung. Er arbeitet an seinem Forschungsvorhaben über „Lost Cities“ – Wahrnehmung von und Leben mit verlassenen Städten in antiken Kulturen“.

Junior Fellows

- Pascal Firges (DHI Paris) wird sich als Stipendiat der Gerda Henkel Stiftung mit seinem Forschungsvorhaben zu „Die Kultur der Ehe und außereheliche Beziehungen in der französischen höfischen Gesellschaft des 17. und 18. Jahrhunderts“ beschäftigen.
- Fabian Krämer (LMU München) wird seine Habilitationsschrift „Before the Two Cultures. How the Sciences and the Humanities Grew Apart“ vorantreiben. Sein Stipendium wird vom Freundeskreis des Historischen Kollegs finanziert.
- Patrick Merziger (Leipzig) forscht zum Thema „Großmacht der Menschlichkeit. Humanitäre Hilfe der Bundesrepublik Deutschland 1951–1994“. Er ist als Stipendiat des Freundeskreises des Historischen Kollegs und des Historischen Seminars der LMU am Historischen Kolleg.



Die Münchner Kaulbach-Villa im Winter 2018/2019 (Ansicht von der Gartenseite) – ein Ort des Forschens und Schreibens (Foto: Historisches Kolleg).



Die Vorträge der meisten Fellows (hier der von Daniela Münkel) wurden für L.I.S.A., das Wissenschaftsportal der Gerda Henkel Stiftung, auf Video aufgezeichnet und sind auf der Homepage des Historischen Kollegs verlinkt (Foto: Historisches Kolleg).

AUSZEICHNUNGEN, BERUFUNGEN, ERNENNUNGEN UND HABILITATIONEN

- Aleida und Jan Assmann (Träger des Preises des Historischen Kollegs 1998) wurden am 14. Oktober 2018 für ihr Œuvre mit dem Friedenspreis des Deutschen Buchhandels ausgezeichnet.
- Christopher Clark (Träger des Preises des Historischen Kollegs 2010) wurde 2019 zum Mitglied des Ordens „Pour le Mérite“ gewählt.
- Simone Derix (Junior Fellow 2013/2014) hat seit dem 1. Oktober 2018 den Lehrstuhl für Neueste Geschichte und Zeitgeschichte an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg inne.
- Jörg Ganzenmüller (Junior Fellow 2008/2009) ist seit 2017 Inhaber der Professur für Europäischen Diktaturenvergleich an der Friedrich-Schiller-Universität Jena.
- Christian Jaser (Junior Fellow 2017/2018) hat das Habilitationsverfahren zu seinem Thema „Vorreiter. Agonale Sportkulturen des 15. Jahrhunderts am Beispiel italienischer und oberdeutscher Palio- und Scharlach-Pferderennen“ im Sommersemester an der HU Berlin abgeschlossen. Sein Habilitationsvortrag fand zu Beginn des Wintersemesters 2019/2020 in Berlin statt.
- Stefanie Middendorf (Junior Fellow 2016/2017) ist nach Abschluss ihres Habilitationsverfahrens an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg zum Thema „Finanzpolitik und Staatlichkeit. Das Reichsministerium der Finanzen (1919–1945)“ seit dem 1. Mai 2019 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung in Potsdam. Sie arbeitet im Rahmen des DFG-Netzwerks „Schulden machen. Praxeologie der Staatsverschuldung im langen 20. Jahrhundert“ an dem Forschungsprojekt „Gläubiger – Geschichte einer Figur“.
- Karl Schlögel (Träger des Preises des Historischen Kollegs 2016) wurde 2017 zum Mitglied des Ordens „Pour le Mérite“ gewählt und erhielt 2019 den Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland.
- Korinna Schönhärl (Junior Fellow 2016/2017) ist seit März 2018 Leiterin des Heisenberg-Projekts „Internationale Kulturgeschichte der Steuermoral“ an der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Sie wurde für ihre Habilitationsschrift „Finanziers in Sehnsuchtsräumen. Europäische Banken und Griechenland im

19. Jahrhundert“ (Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 98, Göttingen 2017) mit dem Sonderpreis des Programms „Geisteswissenschaften International“ (Thyssen Stiftung, VG Wort, Börsenverein des Deutschen Buchhandels und Auswärtiges Amt) ausgezeichnet. Gefördert wird in diesem Fall die Finanzierung einer englischen Übersetzung ihres Werkes, die 2020 beim Londoner Verlag Routledge erscheinen wird.

- Johannes Wienand (Junior Fellow 2017/2018) wurde zum 1. April 2018 auf den Lehrstuhl für Alte Geschichte an der Technischen Universität Braunschweig berufen. Er beendete daraufhin bereits nach sechs Monaten das Junior Fellowship am Historischen Kolleg. Ende März 2018 konnte er seine Habilitationsschrift an der Heinrich-Heine-Universität in Düsseldorf einreichen.



Ein Ort der Ruhe und des kreativen Arbeitens – die Kaulbach-Villa mit eingeschneiter Terrasse in der Wintersonne (Foto: Historisches Kolleg).

PUBLIKATIONEN

Die Zahl der zum Abschluss gelangten Opera Magna, publizierten Habilitationsschriften und Übersetzungen war in den beiden vergangenen Jahren besonders eindrucksvoll. Im Einzelnen sind erschienen:



- Holger Afflerbach (Senior Fellow im Kollegjahr 2012/2013): Auf Messers Schneide. Wie das Deutsche Reich den Ersten Weltkrieg verlor. München 2018, 664 S.
- Rüdiger Graf (Junior Fellow im Kollegjahr 2011/2012): Oil and Sovereignty. Petro-Knowledge and Energy Policy in the United States and Western Europe in the 1970s. New York/Oxford 2018, 474 S. (Übersetzung seiner 2014 in den „Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte“ erschienenen Habilitationsschrift: „Öl und Souveränität. Petroknowledge und Energiepolitik in den USA und Westeuropa in den 1970er Jahren“).
- Peter Kramper (Junior Fellow Kollegjahr 2014/2015): The Battle of Standards. Messen, Zählen und Wiegen in Westeuropa 1660–1914 (= Veröffentlichungen des DHI London 82). Berlin/Boston 2019, 599 S.
- Jörn Leonhard (Senior Fellow im Kollegjahr 2016/2017): Der überforderte Frieden. Versailles und die Welt 1918–1923. München 2018, 1168 S.

- Paul Nolte (Senior Fellow im Kollegjahr 2012/2013): Lebens Werk. Thomas Nipperdeys Deutsche Geschichte – Biographie eines Buches. München 2018, 368 S.
- Igor Narskij (Senior Fellow im Kollegjahr 2014/2015): Kak partija narod tanzevat' utschila, kak baletmejstery ej pomogali, i tschto is etogo wyschlo. Kultur-naja istorija sowetskoj tanzewalnoj samodeatelnosti [= Wie die Partei das Volk zu tanzen lehrte, die Ballettmeister ihr dabei halfen, und was daraus geworden ist. Eine Kulturgeschichte der sowjetischen Amateurtanzkunst]. Moskau 2018, 752 S.
- Stefan Plaggenborg (Senior Fellow im Kollegjahr 2015/2016): Pravda. Gerechtigkeit, Herrschaft und sakrale Ordnung in Altrussland. Paderborn 2018, 395 S.
- Marie-Luise Recker (Senior Fellow im Kollegjahr 2001/2002): Parlamentarismus in der Bundesrepublik Deutschland. Der Deutsche Bundestag 1949–1969 (= Handbuch der Geschichte des deutschen Parlamentarismus). Düsseldorf 2018, 727 S.
- Korinna Schönhärl (Junior Fellow im Kollegjahr 2016/2017): Finanziers in Sehnsuchtsräumen. Europäische Banken und Griechenland im 19. Jahrhundert (= Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 98). Göttingen 2017, 505 S.
- Hans-Ulrich Wiemer (Senior Fellow im Kollegjahr 2015/2016): Theoderich der Große. König der Goten, Herrscher der Römer. München 2018, 560 S.

In der Reihe „Schriften des Historischen Kollegs – Kolloquien“ konnten erscheinen:



- Hochkultur für das Volk? Literatur, Kunst und Musik in der Sowjetunion aus kulturgeschichtlicher Perspektive (= Schriften des Historischen Kollegs – Kolloquien 97). Hg. v. Igor Narskij. Berlin/Boston 2018, XV, 315 S.
- Medizin und öffentliche Gesundheit. Konzepte, Akteure, Perspektiven (= Schriften des Historischen Kollegs – Kolloquien 98). Hg. v. Heinz-Peter Schmiedebach. Berlin/Boston 2018, X, 245 S.
- Kulturen des Risikos im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit (= Schriften des Historischen Kollegs – Kolloquien 99). Hg. v. Benjamin Scheller. Berlin/Boston 2019, IX, 278 S.

PERSONELLE VERÄNDERUNGEN IM HISTORISCHEN KOLLEG



Seit Mai 2018 arbeitet Isabella Schyrbock mit 30 Wochenstunden im Sekretariat des Historischen Kollegs. Sie ist die erste Ansprechpartnerin für Fellows und Gäste in der Kaulbach-Villa und unterstützt das Team auf vielfältige Weise.

PERSONELLE VERÄNDERUNGEN IM KURATORIUM DES HISTORISCHEN KOLLEGS



Foto: Stefan Obermeier

In der Sondersitzung 2018 des Kuratoriums des Historischen Kollegs wurde Birgit Emich als persönliches Mitglied in das Gremium gewählt. Sie ersetzt Andreas Wirsching, dessen Amtszeit als persönliches Mitglied des Kuratoriums nach zehn Jahren abgelaufen war. Birgit Emich studierte Geschichte und Politikwissenschaften in Freiburg im Breisgau. Sie wurde 1999 promoviert; ihre Habilitation erfolgte 2002. Für ihre Habilitationsschrift „Territoriale Integration in der Frühen Neuzeit. Ferrara und der Kirchenstaat“ (Köln/Weimar/Wien 2005) wurde sie mit dem Akademiestipendium der Heidelberger Akademie der Wissenschaften ausgezeichnet. Nach mehreren Lehrstuhlvertretungen war Birgit Emich von 2010 bis 2016 Professorin für Geschichte der Frühen Neuzeit an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Seit 2017 hat sie den Lehrstuhl für Geschichte der Frühen

Neuzeit an der Goethe-Universität Frankfurt am Main inne. Sie ist als Mitglied in mehreren wissenschaftlichen Gremien (u. a. Fachkollegium Geschichte der DFG) und Beiräten, im Verband der Historikerinnen und Historiker Deutschlands, als Gutachterin und in den Herausgebergremien mehrerer Fachzeitschriften und Reihen aktiv.

Seit dem 1. Juni 2019 ist Ministerialrat Florian Albert der Vertreter des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst im Kuratorium des Historischen Kollegs. Er ist an die Stelle von Ministerialrat Dr. Georg Brun getreten, der seit dem 1. März 2006 für das Kolleg zuständig war und sich auch in schwierigen Zeiten für dessen auskömmliche Finanzierung eingesetzt hat.

Zum neuen Mitglied der Auswahlkommission des Preises des Historischen Kollegs in den Jahren 2019 und 2022 wählte das Kuratorium Ewald Frie, Professor für Neuere Geschichte an der Eberhard Karls Universität Tübingen.

MITGLIEDER DES KURATORIUMS DES HISTORISCHEN KOLLEGS

Vorsitzender

- Professor Dr. Martin Schulze Wessel

Stellvertretender Vorsitzender

- Professor Dr. Bernhard Löffler

Persönliche Mitglieder

- Professor Dr. Birgit Emich, Professorin für Geschichte der Frühen Neuzeit an der Goethe-Universität Frankfurt am Main
- Professor Dr. Hartmut Leppin, Professor für Alte Geschichte an der Goethe-Universität Frankfurt am Main
- Professor Dr. Susanne Lepsius, Professorin für Gelehrtes Recht, Deutsche und Europäische Rechtsgeschichte und Bürgerliches Recht an der Ludwig-Maximilians-Universität München
- Professor Dr. Frank Rexroth, Professor für Mittlere und Neuere Geschichte an der Georg-August-Universität Göttingen
- Professor Dr. Martin Schulze Wessel, Professor für Osteuropäische Geschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität München
- Professor Dr. Willibald Steinmetz, Professor für Allgemeine Geschichte unter besonderer Berücksichtigung der Historischen Politikforschung an der Universität Bielefeld

Mitglieder kraft Amtes

- Ministerialrat Florian Albert, Vertreter des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst
- Professor Dr. Thomas O. Höllmann, Präsident der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
- Professor Dr. Bernhard Löffler, Sekretär der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Professor für Bayerische Landesgeschichte an der Universität Regensburg
- Professor Dr. Gerrit Walther, Präsident der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Professor für Neuere Geschichte mit dem Schwerpunkt Frühe Neuzeit an der Bergischen Universität Wuppertal

KOOPERATIONEN, MITGLIEDSCHAFTEN, FÖRDERUNG

Das Historische Kolleg ist Kooperationspartner der Max Weber Stiftung – Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland.

Kooperationspartner im Bereich der Stipendien sind

- das Institut für Zeitgeschichte München–Berlin (IfZ),
- das Historische Seminar der Ludwig-Maximilians Universität (LMU).

Es wird derzeit unter anderem gefördert:

- vom Freistaat Bayern,
- von der Fritz Thyssen Stiftung,
- von der Gerda Henkel Stiftung,
- von der C.H.Beck Stiftung,
- von der Ippen Stiftung,
- von der Dr. Egon und Hildegard Diener-Stiftung (Deutsches Stiftungszentrum),
- von der Marga und Kurt Möllgaard-Stiftung (Deutsches Stiftungszentrum),
- vom Freundeskreis des Historischen Kollegs.

Das Historische Kolleg ist Mitglied im Kompetenzverbund Historische Wissenschaften München.

FINANZIERUNG

Das zusätzliche Engagement von Dirk Ippen, der über die Ippen Stiftung in den Kollegjahren 2020/2021 und 2021/2022 jeweils 100.000 Euro für die Dotierung eines Senior Fellowships bereitstellen wird, erlaubt es dem Kolleg, in den Kollegjahren 2020/2021 und voraussichtlich auch 2021/2022 erneut je drei Senior Fellowships zu vergeben. Überdies hat die Gerda Henkel Stiftung ihr Engagement

bei der Finanzierung je eines Junior Fellowships für die Kollegjahre 2021/2022 und 2022/2023 verlängert. Zusammen mit einem neuen Junior Fellowship der Max Weber Stiftung wird es auch weiterhin jeweils drei Junior Fellowships geben können.

Mit der 13. Verleihung des Preises des Historischen Kollegs im Jahr 2019 endet die viermalige Dotierung des Historikerpreises durch die Alfred und Cläre Pott-Stiftung. Die Suche nach einem neuen Förderer für die nächste Verleihung ist noch nicht abgeschlossen.

FREUNDESKREIS DES HISTORISCHEN KOLLEGS E.V.

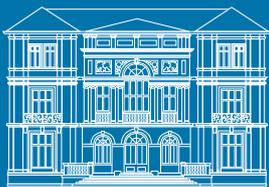
Der Freundeskreis unterstützt das Historische Kolleg ideell und materiell. So stellt er insbesondere seit 2013/2014 jährlich anteilig Mittel in Höhe von 30.000 Euro für ein Junior Fellowship zur Verfügung, das er gemeinsam mit dem Historischen Seminar der LMU finanziert. Die Mitglieder des Freundeskreises leisten einen wichtigen Beitrag für die Geschichtswissenschaft, aber auch für das Interesse an Geschichte und das Geschichtsbewusstsein insgesamt. Sie erhalten Einladungen zu allen Veranstaltungen des Historischen Kollegs und des Freundeskreises. Der Freundeskreis ist vom Finanzamt München für Körperschaften als gemeinnützig anerkannt.

Das Kuratorium des Freundeskreises des Historischen Kollegs e. V. hat einige personelle Veränderungen erfahren. Neu hinzugekommen sind auf Initiative von Clemens Börsig, dem Vorsitzenden des Freundeskreises, Dirk Ippen (Zeitungsgruppe Münchner Merkur), Matthias Madelung (Mitglied des Kuratoriums der Robert Bosch Stiftung GmbH), Michael Rüdiger (Vorsitzender der DeKaBank Frankfurt am Main) und Ulrich Wilhelm (Intendant des Bayerischen Rundfunks).

Weitere Informationen zum Freundeskreis finden Sie unter <http://www.historischeskolleg.de/freundeskreis.html>.

Falls Sie Mitglied werden möchten, wenden Sie sich bitte an Herrn Dr. Karl-Ulrich Gelberg (karl-ulrich.gelberg@historischeskolleg.de).

*Martin Schulze Wessel
Karl-Ulrich Gelberg*



Historisches Kolleg

IMPRESSUM

Historisches Kolleg
Kaulbachstr. 15
80539 München

Telefon +49 (0)89 2866380
Telefax +49 (0)89 28663863

historischeskolleg.de
kontakt@historischeskolleg.de
facebook.com/historisches.kolleg

München 2020

Geschäftsführer:

Dr. Karl-Ulrich Gelberg (V. i. S. d. P.)
karl-ulrich.gelberg@historischeskolleg.de

Gestaltung:

Isabel Große Holtforth
isabelgrosseholtforth.de